

Sport in der Berufsbildung: Unterrichtsfach oder Freizeitvergnügen?

BODO RÖDEL

Dr., Leiter des Arbeitsbereichs »Publikationsmanagement/Bibliothek« im BIBB

Sport wird als Unterrichtsfach in der Berufsbildung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht vernachlässigt, da er eher in der allgemeinen Bildung oder der Freizeit verortet wird. Gleichwohl gibt es gute Gründe, den Sportunterricht auch in der beruflichen Bildung zu stärken. Im Beitrag werden mögliche Gründe für die Vernachlässigung des Sports in der beruflichen Bildung aufgezeigt und Argumente dargelegt, die für ein Unterrichtsfach Sport in der beruflichen Bildung sprechen.

Wie ist die aktuelle Situation?

Im Jahr 2006 ergab eine vom Deutschen Sportbund in Auftrag gegebene Analyse von Lehrplänen für das Fach Sport in der Sekundarstufe II, dass die Lehrpläne der allgemeinbildenden Schulen deutlich umfangreicher sind als die der Berufsschulen (vgl. Deutscher Sportbund 2006). Die Studie wies außerdem darauf hin, dass nur in 13 Prozent der Lehrpläne für die Berufsschule Zeitangaben zum Sportunterricht gemacht wurden (analysiert wurden 15 Lehrpläne). Zum Vergleich waren in den Lehrplänen der Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen bei immerhin 75 Prozent Zeitangaben zu finden (analysiert wurden 16 Lehrpläne). Ebenfalls zeigte die Studie, dass Berufsschulen im Vergleich zu allgemeinbildenden Schulen schlechter mit Sportstätten ausgestattet sind.

Neben diesem quantitativen Defizit sind auch in qualitativer Hinsicht Unzulänglichkeiten festzustellen. So weisen KLINGEN (2010) und ARNDT (2009) darauf hin, dass die fachdidaktische, methodische und wissenschaftliche Aufbereitung des Fachs Sport in der beruflichen Bildung im Vergleich zum Unterricht an allgemeinbildenden Schulen unterentwickelt ist.

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hatte bereits im Jahr 2004 in ihrer Empfehlung zum Sport an beruflichen Schulen auf veränderte Rahmenbedingungen in der beruflichen

Bildung und deren Einfluss auf das Fach Sport hingewiesen. Abgehoben wurde dabei vor allem auf die mit dem Thema Sport verbundene Gesundheitsperspektive. Eine Legitimation des Sportunterrichts sollte mit Blick auf die Gesundheitsprävention oder zum Ausgleich von Defiziten geschaffen werden. Ein allgemeines Bildungsverständnis im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung trat hinter diesen Überlegungen zurück.

Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

LANGER (2015) stellt für Niedersachsen den Trend fest, dass der Anteil des Sportunterrichts im Gesamtkanon der allgemeinbildenden Fächer deutlich geringer wird, wenn die Berufsschulform Bestandteil der dualen Ausbildung ist. Hier kommen offensichtlich Wirtschaftsinteressen bei der curricularen Ausgestaltung zum Tragen. Oft zitiert wird in diesem Zusammenhang der ehemalige Präsident der IHK Kiel und spätere Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags, HANS HEINRICH DRIFTMANN, mit seiner Aussage, Betriebe zeigten wenig Verständnis dafür, wenn Auszubildende nach Erfüllung ihrer allgemeinen Schulpflicht neben dem Fachunterricht auch Schulsport betreiben müssten. Bewegung und ein gesundheitsbewusster Lebensstil seien zwar notwendig, dies gehöre aber in die Freizeit.¹ Der Sport in der Berufsschule scheint damit einem besonderen Legitimationsdruck ausgesetzt zu sein (vgl. ARNDT/WAGNER 2009).

Dass es für den Sportunterricht im Rahmen der Berufsbildung kaum fachdidaktische Konzepte gibt, liegt auch daran, dass die Schülerschaft sehr heterogen ist; dies bezieht sich sowohl auf körperliche als auch auf psychische Voraussetzungen. Außerdem finden mit der Aufnahme einer Ausbildung große Veränderungen im Lebensumfeld der Auszubildenden statt. Eine berufsschulspezifische Erforschung oder eine Didaktisierung des Sports mit Blick auf dieses Bedingungsgefüge existieren bis dato nur in Ansät-

¹ IHK gegen Berufsschulsport. Die Welt vom 29.02.2008 – URL: www.welt.de/welt_print/article1738402/no-title.html (Stand 20.04.2016)

zen. Damit einher geht, dass der Ausbildung von Sportlehrerinnen und -lehrern für berufliche Schulen kaum Bedeutung beigemessen wird. Sie erhalten in der Regel die gleiche Ausbildung wie Lehrer/-innen an allgemeinbildenden Schulen. Lehrkräfte, die Sport an Berufsschulen unterrichten, haben sich daher zu wenig mit den spezifischen pädagogischen Fragestellungen auseinandergesetzt. Umgekehrt haben die Sporthochschulen in ihrer Lehrerausbildung kaum Kontakt mit der beruflichen Bildung (vgl. KLINGEN 2010).

Alles in allem scheint es auch an einer effektiven Interessenvertretung durch Verbände oder in der Wissenschaft zu fehlen. So wurden zwar Entwicklungen im Rahmen der Hochschultage für berufliche Bildung durch die Fachtagungen Berufsschulsport angestoßen. Bei den hier formulierten Impulsen für den Berufsschulsport – z. B. mit Blick auf Gesundheitsförderung (Köln 2002), Integration, Prävention sowie personale Kompetenz (Bremen 2004) und Qualität im Berufsschulsport (Nürnberg 2008) – handelt es sich jedoch weitgehend um Ansätze aus der allgemeinbildenden Schule, die auf die berufliche Bildung übertragen werden. Eigenständige, die Spezifika der beruflichen Bildung berücksichtigende Ansätze fehlen.

Daher seien abschließend vier gute Gründe genannt, dem Schulsport im Rahmen der beruflichen Bildung mehr Aufmerksamkeit zu widmen und ihn konzeptionell weiterzuentwickeln.

Vier Gründe für Sport als Unterrichtsfach in der Berufsbildung

Vorbehaltlich genauerer Analyse gibt es mindestens vier gute Argumente, warum Sport nicht nur Freizeitvergnügen, sondern Unterrichtsfach in der beruflichen Bildung sein sollte. Diese sind:

1. Die Berufsschule dürfte die letzte Möglichkeit im Bildungssystem sein, Jugendliche systematisch mit dem Thema Sport in Berührung zu bringen. Folgt man der These, dass es insgesamt einen Rückgang an körperlicher Aktivität in der Arbeitswelt gibt, wird Sport als Ausgleich immer wichtiger. Hinzukommt seine persönlichkeitsbildende und gesundheitsfördernde Wirkung. Entsprechend sollte er im Fächerkanon der Berufsschule berücksichtigt werden.
2. Der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) beschreibt die personale Kompetenz als Teil der beruflichen Handlungsfähigkeit (vgl. Bund-Länder-Koordinierungsstelle 2013). Es geht also im Ausbildungsgeschehen nicht nur um fachlich fundiertes Wissen und Können, sondern auch um die persönliche und soziale Entwicklung der Jugendlichen wie etwa die Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten und zielorientiert zu handeln oder Verantwortung zu über-

nehmen. Diese Kompetenzen lassen sich im Sport ideal vermitteln.

3. In eine ähnliche Richtung geht ein bildungstheoretisches Argument: Im Sinne eines humanistisch geprägten Bildungsideals ist zu problematisieren, dass kognitive und fachlich ausgerichtete Bildungsanteile höhere Priorität haben als zum Beispiel Sport, Musik oder Kunst. Die Persönlichkeitsbildung durch diese Disziplinen sollte dabei nicht als Selbstzweck desavouiert werden. Vielmehr ist anzustreben, dass Sport ähnlich wie z. B. Kunst auch kreative Potenziale freisetzt, die für kreative Innovationen in Betrieben genutzt werden können (vgl. BERTHOIN ANTAL/STAUB 2013).
4. Auch lernpsychologisch ist es sinnvoll, Sport in der Berufsschule anzubieten. So zeigen diverse Studien, dass Schüler/-innen bessere kognitive Lernfähigkeiten haben, wenn Sport in der Schule unterrichtet wird (vgl. MURA 2015). ◀

Literatur

ARNDT, M.; WAGNER, I.: »Berufsschulsport unter der Lupe« – Evaluation als Ansatzpunkt für fachspezifische Qualitätsentwicklung. In: BRAUWEILER, F. u. a. (Hrsg.): Qualitäten im Sportunterricht an der Berufsschule sowie im Betriebssport ermöglichen und sichern. Bremen 2009, S. 12–20

BERTHOIN ANTAL, A.; STAUB, A.: Artistic interventions in organisations: Finding evidence of values-added. In: Creative Clash Report/WZB. Berlin 2013 – URL: www.wzb.eu/sites/default/files/u30/effects_of_artistic_interventions_final_report.pdf (Stand: 20.04. 2016)

BUND-LÄNDER-KOORDINIERUNGSSTELLE FÜR DEN DEUTSCHEN QUALIFIKATIONSRAHMEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN (Hrsg.): Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen. 0.0. 2013 –URL: www.dqr.de/media/content/DQR_Handbuch_01_08_2013.pdf (Stand: 20.04. 2016)

DEUTSCHER SPORTBUND: DSB-Sprint-Studie – Sportunterricht in Deutschland. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland – URL: www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/dsb-sprintstudie.pdf (Stand 22.04. 2016)

KLINGEN, P.: Sportunterricht in der Berufsschule. In: Wirtschaft und Erziehung 62 (2010), S. 7–8 – URL: <http://paulklingen.com/mediapool/89/896942/data/Berufsschulsport.pdf> (Stand: 20.04. 2016)

LANGER, W.: Praxis-Feld »Sport an berufsbildenden Schulen«: Typische Handlungsvoraussetzungen und Rahmenbedingungen innovativen Sportunterrichts in der beruflichen Bildung. In: ELFLEIN, P. u. a. (Hrsg.): Beiträge zum innovativen Sportunterricht im Kontext von allgemeiner und beruflicher Bildung. Baltmannsweiler 2015, S. 67–80

MURA, G. u. a.: Effects of School-Based Physical Activity Interventions on Cognition and Academic Achievement: A Systematic Review. In: CNS & Neurological Disorders – Drug Targets 14 (2015) 9, S. 1194–208

SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.): Empfehlung zum Sport an beruflichen Schulen. Beschluss vom 18.11.2004 – URL: www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_11_18-Empfehlung-Sport-beruflichen-Schulen.pdf (Stand: 20.04. 2016)